

WETTSSKANDAL

Uefa-Funktionär
unter Verdacht

Ein führender Funktionär der Europäischen Fußball-Union (Uefa) steht unter Verdacht, an der geplanten Manipulation von Spielen in Uefa-Wettbewerben beteiligt gewesen zu sein. Dies geht aus Akten der Bochumer Staatsanwaltschaft hervor, die gegen eine Bande mutmaßlicher Wettbetrüger ermittelt. Demnach soll sich der Slowake Jozef Marko, eines von 15 Mitgliedern der Uefa-Schiedsrichterkommission, am 22. Oktober vorigen Jahres im slowakischen Städtchen Piešťany nahe seinem Wohnort Bratislava mit Marijo C. getroffen haben, einem der derzeit in Untersuchungshaft sitzenden Beschuldigten. Es ging, das jedenfalls legen abgehörte Telefonate nahe, um einen perfiden Plan: Marko, 64, sollte in der Schiedsrichterkommission dafür sorgen, dass der bosnische Referee Novo Panić in die zweite Leistungskategorie befördert wird, um auch Spiele der Europa League pfeifen – und manipulieren – zu können. Panić, dies geht ebenfalls aus den Akten hervor, hatte sich mit Marijo C. offenbar auf weitere korrupte Deals eingelassen. So soll Panić am 18. November in Lugano von dem Wettpaten 50 000 Euro für die Schiebung des U-21-Länderspiels Schweiz gegen Georgien kassiert haben, das er leitete. Bei einer Vernehmung durch die Schweizer Polizei wies Panić, der für den SPIEGEL nicht erreichbar war, die Vorwürfe von sich. Dennoch sperrte die Uefa ihn lebenslang. Die fast 20 Seiten umfassenden Protokolle, die den Schiedsrichterfunktionär Marko schwer belasten, liegen der Uefa seit gut einem halben Jahr vor. „Ende Mai“, so behauptet der Verband nun,

hätten „Vertreter der Uefa mit Herrn Marko gesprochen“. Markos Version ist eine andere. Dem SPIEGEL sagte der verdächtige Schiedsrichterfunktionär, dass ihn zu den Anschuldigungen von Seiten der Uefa bislang niemand angehört habe. Er weist jegliche Manipulationsabsprache von sich. Der Anwalt von Marijo C. äußerte sich nicht.



Panić

GEISER / IMAGO



JEWEL SAMAD / AFP

Nordkoreanisches WM-Team in Südafrika

WELTMEISTERSCHAFT

„Propagandistisches Desaster“



Der Politologe August Pradetto, 61, Professor für internationale Politik an der Helmut-Schmidt-Universität Hamburg, über das Scheitern der Nordkoreaner bei der WM

SPIEGEL: Der Auftritt Nordkoreas bei der WM geriet zum Debakel. Könnten den Fußballern, wie vielfach kolportiert, nach ihrer Rückkehr harte Strafen drohen, etwa Arbeitslager?

Pradetto: Nordkorea trägt mit seiner Isolationspolitik selbst einiges dazu bei, dass derartige Gerüchte im Umlauf sind. Wir haben keine Bestätigung für solch drastische Maßnahmen. Dieses Land schlechzumachen hat sich auf unterschiedlichen Ebenen als Muster etabliert. Das heißt nicht, dass Nordkoreas Führung nicht in der Lage wäre, repressiv vorzugehen.

SPIEGEL: Erst beim zweiten WM-Spiel verfügte die Regierung in Pjöngjang eine Live-Übertragung – prompt verlor Nordkorea gegen Portugal 0:7, der Kommentator sagte in der letzten halben Stunde kein Wort mehr.

Pradetto: Für die Machthaber war das ein propagandistisches Desaster. Fernsehbilder von der WM waren alles andere als selbstverständlich. Umso trauriger ist es für Nordkoreas Bevölkerung, dass bei diesem vorsichtigen Öffnungsversuch eine Niederlage her-

auskam, die als nationale Schmach empfunden wird. Das ist ja ein sportbegeistertes Volk. Unter politischen Gesichtspunkten war das 0:7 nicht hilfreich.

SPIEGEL: Wie wichtig ist Fußball dort?

Pradetto: Ich bin erst vor drei Wochen von einer Reise nach Nordkorea zurückgekehrt. Nach einem Erstligaspiel haben wir mit Jugendlichen gesprochen, die dort trainierten. Der eine antwortete auf unsere Frage, wer sein Idol sei: „Michael Ballack“. Der andere sagte wie aus der Pistole geschossen: „Zinédine Zidane“. Einer dieser Spieler trug sogar ein Trikot von Bayern München.

SPIEGEL: Was bedeutet es für die Machthaber in Pjöngjang, dass sich Südkorea bei der WM für das Achtelfinale qualifizieren konnte?

Pradetto: Dass der Feind im Süden erfolgreicher ist als sie selbst, wird bei Nordkoreas Herrschern keine Freude auslösen – sie halten sich aufgrund des Führerprinzips und ihrer Autarkiepolitik für überlegen. Südkorea gilt als Marionette der USA. Doch vollständig geheim halten vor der eigenen Bevölkerung lassen sich die Erfolge der Nachbarn nicht. Über China kommen Radios ins Land, auch auf illegalen Wegen, seitdem sind die Menschen nicht mehr von allen Informationen abgeschottet. Das größte Ziel für Nordkoreas Machthaber war sicherlich, bei der Weltmeisterschaft weiter zu kommen als Südkorea.